

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 12

Artikel: Bäderbrände aus früherer Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Heustrichbad vor dem Brand.



Das Heustrichbad nach dem Brand.

— seit jenem Morgen hat auch der neue Weg ein anderes Gesicht erhalten. Mein Schritt durch die neuen Straßen wird sicherer — die Tanne schaut mich nicht mehr so düster an — Sonnenlicht fladert um ihr sattes, warmes Grün — und aus dem Haus, bei dem sie steht, tritt eines Morgens ein guter Bekannter von mir. Der Student mit der Mütze hinten am Kopf dünkt mich nicht mehr so blasiert und stolz und — fast will es mir scheinen, als habe das blonde Fräulein, das mir alle Morgen an der gleichen Ecke begegnet, manchmal ein leises Lächeln und einen freundlichen Blick für mich übrig! Der neue Weg wird mir alle Tage lieber. Und alles habe ich nur der braven Märitzfrau und ihren Blumen zu verdanken. Vertrauen, Freude und Sicherheit begleiten mich auf dem neuen Weg. Zuversicht und Ruhe ist damit auch am neuen Arbeitsplatz eingekehrt — jene Ruhe und innere Zufriedenheit, die wir alle für unser Tagewerk nötig haben. Emil Walmer.

Bäderbrände aus früherer Zeit.

Anläßlich des Brandes des Heustrichbades seien auch einige Bäderbrände aus früherer Zeit in Erinnerung gebracht: 1770 verbrannte das Küblibad oben am Thunersee; die dazu gehörende Pension Simpfen oder Manorfarm erlitt vor einigen Jahren das gleiche Schicksal. Am 11. Januar 1849 vernichtete das Feuer das Linspachbad (zwischen Utendorf und Uttigen), das nicht mehr aufgebaut worden ist, und am 25. Juni 1864 das Worbenbad bei Loh. Am 1. März 1874 zerstörte das Feuer das ob der Straße gelegene Pensionsgebäude des Blumensteinbades, am 3. März 1876 das Rappelenbad bei Wynigen, am 17. Januar 1880 das Schlegwegbad und am 22. Juli das Biberenbad an der Freiburgergrenze. Noch in aller Erinnerung stehen die Brände des vordern Weissenburgbades mit den Dependenzen am 31. Januar 1898, des alten Reichenbachbades 1901, des Gurnigelsbades am 1. Mai 1902, des Badhauses Uttigen am 6. Oktober 1902 und des Bades Dettligen am 23. November 1909. Im alten Badhaus Uttigen haben in der Nacht vom 4. auf den 5. März 1798 der Schultheiß Niklaus Friedrich von Steiger und General Karl Ludwig von Erlach eine kurze Ruhe genossen. — Einige der angeführten Bäder haben infolge mangelnder Frequenz den Badebetrieb eingestellt und bleiben als Gasthöfe bestehen.

Die kleine Eva.

Roman von C. Fraser-Simson.

Es schneite leicht, aber sie bemerkte es nicht einmal. Sie rannte über die Wiese, zwängte sich durch Gestrüpp, kletterte über einen Zaun, erreichte die Straße und ienleits den Wald. Hier hielt sie atemlos an. Jetzt erst fühlte sie, daß sie keine Schuhe anhatte. Mit dem Atem

kehrte auch ihre Besinnung zurück. Sie legte den Schnee von einem Baumstumpf und setzte sich.

Die unschätzbaren Papiere hielt sie noch immer gegen ihre Brust gedrückt. Jetzt stopfte sie sie zwischen Haut und Sweater. Hier waren sie sicher. Nun aber galt es zu überlegen, was sie tun sollte. Hatte es einen Sinn, so blindlings davonzulaufen? Nein, sie mußte zurück, ihre Leute alarmieren und die Eindringlinge unschädlich machen.

Sie hatte sich von dem Baumstumpf erhoben, um diese Absicht zur Ausführung zu bringen, als ihr plötzlich ein neuer Gedanke kam. Wenn sie Lärm schlug, bemächtigte sich natürlich die Polizei der Angelegenheit, und der Umstand, daß Peter so leichtsinnig mit den Akten umgegangen war, konnte bekannt werden. Das war vor allen Dingen zu verhindern. Außerdem zweifelte sie keinen Augenblick, daß Creason viel zu klug war, um sich einen Einbruch nachweisen zu lassen. Wahrscheinlich war er längst wieder in seinem Zimmer oder konnte behaupten, er hätte ein Geräusch gehört und wäre auf der Suche nach dem Dieb gewesen. Sicherlich würde er sich irgendwie herausreden und dann auch wissen, daß die Papiere in ihrem Besitz waren. In welche Lage brachte sie sich dadurch und wie sollte sie dann noch Peter die Papiere zukommen lassen? Sie war jetzt fest überzeugt, daß es Creason nur um diese Papiere zu tun war.

Auch was sie nun zu tun hatte, war ihr klar. Unbemerkt in ihr Zimmer zurückzuschlüpfen und Creason am Morgen entgegentreten, als ob nichts geschehen wäre. Dann so bald als möglich mit den Papieren nach London sich davonmachen.

Die Rückkehr ins Haus war für Eva weit schlimmer, als es das Davonlaufen gewesen war. Vor allem fühlte sie sich völlig durchfroren. Ihre nur durch Strümpfe geschützten Füße waren durch den Schnee gänzlich empfindungslos geworden. In der Aufregung der Flucht war ihr das bisher kaum zum Bewußtsein gekommen. Aber es war etwas anderes, vor der Gefahr zu fliehen oder ihr entgegengugehen.

Einmal zauderte sie und wollte nicht weiter. Sie fühlte, daß es über ihre Kräfte ginge, das Haus zu betreten. Nur der Gedanke an Peters Briefe, deren Sinn ihr jetzt nur zu offenbar war, trieb sie weiter. Er hatte ihre Hilfe angerufen, hatte in ihre Hände seine Ehre, seinen guten Namen gelegt, vielleicht sogar sein Leben — aber diese Vorstellung schob sie gewaltsam von sich weg. Im Hintergrund ihres Bewußtseins lauerte eine wachsende Angst, was ihm zugestoßen sein könnte.

Jedenfalls durfte sie jetzt nicht versagen, da Peter zum erstenmal sie wirklich brauchte. Wenn er auch nur gezwungenermaßen, weil es nicht anders ging, sich um Hilfe an sie gewandt hatte, war ihre Verantwortung deshalb doch um nichts geringer.